Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

701

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 5 66. Jahrgang Aarau, Mai 1977

Sie lesen in dieser Nummer ...

Eurokommunismus?
Zum 150. Todestag Heinrich Pestalozzis
Parapsychologie — doppelt beleuchtet
Freidenker und Marxismus
Qumrân und Jesus
Was nützt das viele Beten?
Ehrenrettung für Hans Anderfuhren

Was ist Freiheit?

Wir nennen uns Freidenker und sind somit in unserem Selbstverständnis an das Wort «Freiheit» gebunden. Daher ist gerade für uns die Frage wichtig, was nun unter Freiheit zu verstehen ist, was mit diesem Wort ausgesagt werden soll.

Als Wort ist Freiheit ein abstrakter Begriff, der mit vielen anderen abstrakten Begriffen wie Liebe, Recht, Religion eine durch die tägliche Erfahrung bestätigte Vieldeutigkeit zu eigen hat. Er verbindet sich leicht und oft mit anderen Begriffen, sogar mit solchen, die manche von uns als widersprüchlich empfinden, wie etwa das Adjektiv «freireligiös» oder mit anderen welche die Anwendung des Freiheitsbegriffs auf Teilgebiete des menschlichen Lebens fixieren wie politische, wirtschaftliche, sexuelle, Gedanken- und Gewissensfreiheit.

Infolge seiner Vieldeutigkeit und Vielverwendbarkeit ist der Begriff der Freiheit seit Menschengedenken immer wieder von grossen und kleinen Geistern diskutiert worden. Die Ergebnisse solcher Diskussionen sind natürlich recht unterschiedlich. In unserer Zeit wird unter Freiheit vornehmlich eine dem Menschen zustehende Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Verhaltensweisen und Denkinhalten verstanden. Wer zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten entsprechend seiner ganz persönlichen Entscheidung wählen kann, nicht gezwungen ist, den einen oder anderen Weg zu gehen, vielleicht sogar einen, der ihm widerstrebt, wird als frei angesehen.

Hat nun der Mensch wirklich solche volle Wahlmöglichkeit? Uneingeschränkt hat er sie nicht, eine totale Freiheit besitzt er keineswegs. Zunächst ist er mit seinem Körper ein Stück Natur und damit den Naturgesetzen unterworfen. Sie befehlen ihm, wenn er weiterleben will, zu schlafen, zu essen, zu trinken, zu verdauen, sie bestimmen seine Bewegungsfreiheit, seine konstitutionelle Grundlage. Auch wenn sich einige der natürlichen Gegebenheiten und Bedürfnisse des Menschen in einem gewissen Ausmass beeinflussen, regulieren lassen, eine völlige und dauernde Ausschaltung seiner natürlichen Grundbedürfnisse würde der Mensch mit dem Tod bezahlen.

Ausser diesen naturbedingten Freiheits- und Wahlmöglichkeitsbeschränkungen, denen jeder Mensch unterworfen ist, gibt es aber nicht minder gewichtige, die ihre Wurzel in der menschlichen Gesellschaft haben. Als «zoon politikon», d.h. als gesellig lebendes Wesen ist der Mensch auch von seiner sozialen Umwelt her unvermeidlich einer Fülle von Freiheitsbegrenzungen ausgesetzt. Nicht nur jenen, die sich aus der Tatsache ergeben, dass geselliges Zusammenleben jedem Rücksicht auf die anderen Mitglieder der Gesellschaft auferlegt, wenn diese nicht auseinanderbrechen soll. Auch der besondere Charakter jeder Gesellschaft engt seine Freiheits- und Wahlmöglichkeiten ein. Das beginnt schon mit dem Land und Ort, wo er geboren und aufgewachsen ist. Ein Eingeborener einer Südseeinsel dürfte andere Vorstellungen von Lebensglück und Lebensziel haben, welche die Wünsche hinsichtlich der Wahl seines Lebenswegs bestimmen, als der Bewohner einer westeuropäischen Industriegrossstadt.

Dazu kommt, dass schon beim Kleinkind beginnend die Gesellschaft, in der ein Mensch aufwächst und lebt, formend auf ihn einwirkt. Er wird für eine bestimmte Ordnung erzogen, einseitig wird ihm ein bestimmtes Wissen und eine gewisse Denktechnik aufgeprägt, andere werden ihm vorenthalten oder mindestens schwer zugänglich gemacht. Familie, Schule, gesellschaftliche Einrichtungen wie der Staat und die Religionsgemeinschaften, ja die gesamte soziale Umwelt wirken zusammen, um ihn zu einer normgerechten Persönlichkeit zu entwickeln, die in ihren Wahlmöglichkeiten eng begrenzt, also unfrei ist, weil sie gar manche Alternativen des Denkens und Verhaltens überhaupt nicht kennt oder ihr gegenüber Hemmungen durch sozialen Druck eingeflösst wurden.

Gerade wir Freidenker wissen von solchem Vorgehen ein Lied zu singen. In den Ländern, in denen das Christentum vorherrscht, wird schon der Säugling durch die Taufe einer Religionsgemeinschaft in einem Alter zugeordnet, in dem er infolge unentwickelter Denkfähigkeit noch nicht begreifen kann, was da mit ihm geschieht. Und dann folgt meist in der Familie, Schule, im Religionsunterricht alles, um ihn zu einem treuen Anhänger der ihm als Säugling aufoktroyierten Konfessionszugehörigkeit zu entwickeln.